"Es stimmt eifach nümme für mi"

Autor(en): **Ryf-Lanz, Barbara / Ramseier, Christof**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **BKGV-News**

Band (Jahr): **- (2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-954426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Es stimmt eifach nümme für mi»

Veränderungen prägen unser Leben und sind dabei ständige Begleiter. Mal herbeigesehnt und mal verhasst. Es führt kein Weg an ihnen vorbei. Je länger man sich gegen Veränderungen wehrt, desto schwieriger und komplizierter wird eine Anpassung an neue Gegebenheiten.

Im Chorwesen stehen die Zeichen seit einigen Jahren auf Veränderung. Immer stärker sind die einzelnen Chöre davon betroffen. Wie genau die richtigen Rezepte aussehen und welcher Weg der richtige ist, dazu gibt es keine abschliessende Antwort. Eines ist unmissverständlich zu vernehmen: die Signale aus den Chören.

Ein Satz, eine Aussage, eine Bemerkung, eine Meinung, die nachdenklich macht. So zu lesen in einem Leserbrief, den die Redaktion der BKGV-News erreicht hat. Eine Bemerkung, die zu denken geben sollte. Denn viele Chöre sind von dieser gesellschaftlichen Veränderung betroffen. Sicher zählen viele Werte noch genau gleich wie früher und sind wichtig. Dennoch sind Begriffe wie Individualität, Selbstverwirklichung, Unabhängigkeit in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Die meisten wollen sich immer weniger binden lassen.

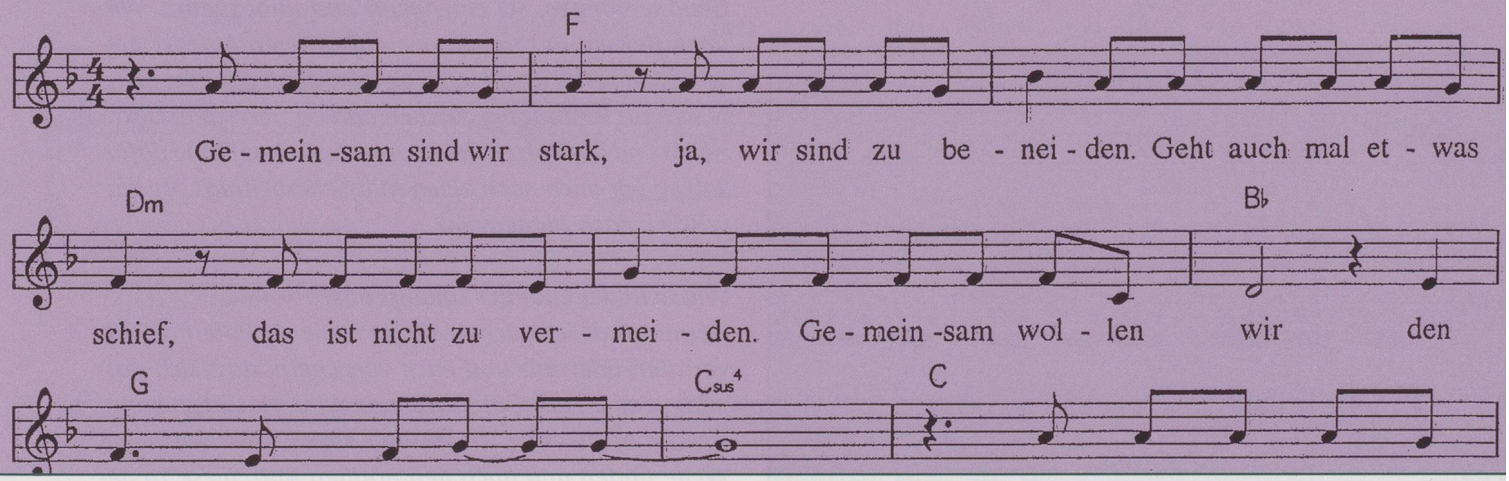
Dass dies für einen Chor schwierig ist, versteht sich. Auf der einen Seite wünschen sich die Sängerinnen und Sänger gute Chorliteratur, eine professionelle Struktur, klare Führung und ein gutes Chorklima. Doch jede Woche immer die gleichen Lieder zu singen, bindet auf die Dauer niemanden und für neue Sängerinnen und Sänger ist eine solche Strategie alles andere als attraktiv.

Heute noch sind viele Säle voll und die Bühnen mit den Akteuren gut besetzt. Doch es lässt sich nicht wegdiskutieren, dass hier ein klarer Schwund zu verzeichnen ist. Das Publikum ist in der Regel in der guten zweiten Lebenshälfte angekommen und die Akteure auf der Bühne weisen ebenfalls einen grossen Erfahrungsschatz auf. Damit sind die Altersunterschiede bei beiden Gruppen relativ gering. So ist es logisch, dass der Rückgang im Publikum mit jenem der Sängerinnen und Sänger einhergehen wird.

Gemeinsam sind wir stark

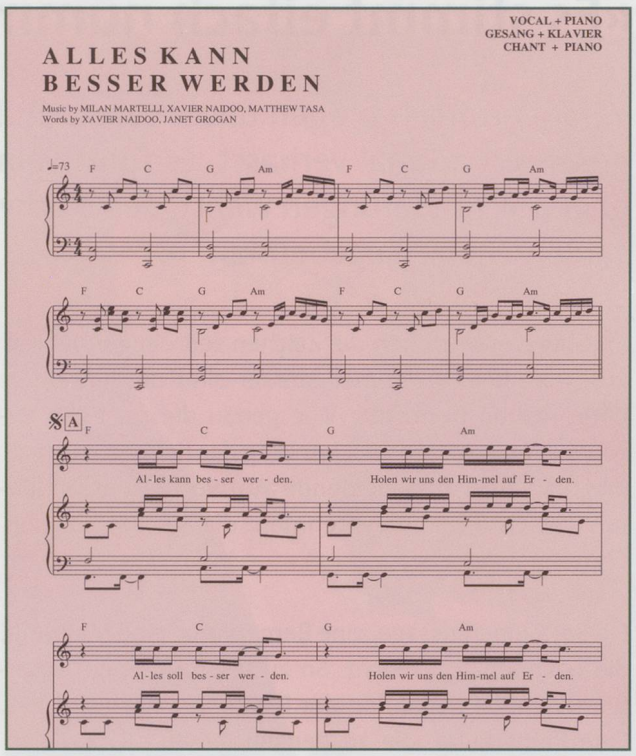
Text: Luise Lehmann

Musik: Luise Lehmann



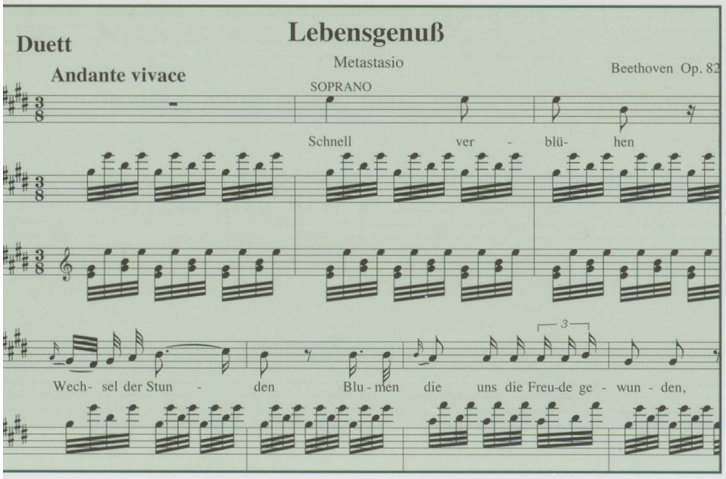
Ein Chor ist grundsätzlich ein Spiegelbild der Gesellschaft. Wenn jüngere und ältere Mitglieder Teil dieser Gemeinschaft sind, so prallen in dieser Gemeinschaft genau die gleichen Gegensätze aufeinander, wie dies im Alltag der Fall ist. Genau das macht aber die Spannung aus und genau diese Gegensätze sind es, die neues Liedgut ermöglichen. Die Jüngeren lernen einfacher und schneller, dafür haben die Älteren mehr Erfahrung. Davon können die Jüngeren profitieren.

Zu diesem Thema gibt es Tausende von Ideen und Vorschlägen. Alle suchen nach Lösungen – nicht nur im Kanton Bern. Jedoch konnte bis heute der Trend – weniger Sängerinnen und Sängern weniger Chöre – nicht aufgehalten werden. Susanne Lehmann, Präsidentin des Frauenchor Lyss, hat dazu einen sehr interessanten Bericht geschrieben, den wir Ihnen nicht vorenthalten möchten.



«Es stimmt eifach nümme für mi»

Über 140 Jahre gibt es ihn bereits: den Frauenchor Lyss. Die «guten alten Zeiten», als der Chor weit über 50 Sängerinnen zählte und Frau nur mit einer Gotte und auf Einladung zum ersten Mal an einer Probe teilnehmen durfte, liegen längst hinter uns. Bisher konnte ich aber immer noch dankbar sagen: Wir zählen plus/minus zwei Dutzend Sängerinnen, der Vorstand inklusive Präsidium ist besetzt und wir singen abwechslungsreich und gerne miteinander. Und dann hat es auch uns erwischt und schlagartig ist alles anders: Ab sofort zählen wir noch 17 Sängerinnen und im Vorstand fehlen zwei Frauen. Klar, die Gründe sind nachvollziehbar: neue Hobbies, Reisepläne, noch einmal etwas Anderes ausprobieren, berufliche Veränderungen, eine andere Musikrichtung ausprobieren. «Es stimmt eifach nümme für mi» habe ich zu oft gehört. Kennt ihr das? Ich will nicht über die immer grösser werdende Unverbindlichkeit schreiben, den Individualismus und die Selbstverwirklichung. Das alles hat auch sein Gutes – vielmehr frage ich mich seit Langem: Wie können wir als Chor damit umgehen?



Verbindlichkeit ist einengend und unbequem

Vermeintliche Stärken entpuppen sich plötzlich als Schwächen: das vielfältige und abwechslungsreiche Liedgut bedeutet eben auch, dass ich immer wieder Lieder singen muss, die mir nicht zusagen. Ausflüge und Anlässe, die das Gemeinschaftsgefühl stärken, sind mit Zeitaufwand verbunden und werden als lästig und überflüssig empfunden. Die Verbindlichkeit einer Mitgliedschaft, welche dem Chor Zusammenhalt und Kontinuität bringen, sei einengend und unbequem... Wir üben fleissig und freuen uns auf unseren Auftritt am Jahreskonzert – an diesem Tag geht dann aber die meiste Zeit für Bestuhlung, Kuchen backen, Servieren, Dekorieren und das Putzen des Konzertsaals drauf. Und dafür zahlen wir auch noch einen Mitgliederbeitrag... Ist das wirklich noch zeitgemäss?

Wie sieht der Chor der Zukunft aus?

Gerne würde ich euch an dieser Stelle ein Patentrezept verraten oder mir und euch versichern, dass sich das alles wieder zum Guten wenden wird. Natürlich kann ich das nicht. Aber ich träume davon, dass wir neue Wege finden und auch den nötigen Mut, diese zu gehen. Dass wir den Spagat schaffen, zu unseren Ver-

einswerten zu stehen und trotzdem attraktiv für neue Sängerinnen zu sein. Wie sieht der Chor der Zukunft aus? Wie funktioniert erfolgreiche Mitgliederwerbung? Welche Konzertideen ziehen Sängerinnen und Publikum an? Kennen Sie Frauen aus der Region Lyss, die gerne singen und noch in keinem Chor sind? Dann melden Sie sich unbedingt bei mir! Wir Frauen in Lyss müssen und dürfen uns nach den Sommerferien intensiv Gedanken zu diesen Fragen machen. Ich hoffe, dass ich bald von neuen Sängerinnen, frischen Ideen und gelungenen Projekten erzählen kann. Haben Sie gewusst: Viel wichtiger als die Frage, ob das Glas halb voll oder halb leer ist, ist die Tatsache, dass man ein Glas wieder auffüllen kann! In dem Sinn: Bleiben wir «dran», liebe Präsidentinnen und Präsidenten, Vorstandsmitglieder und Singende und helfen wir einander, indem wir gute Ideen teilen und uns gegenseitig motivieren.

Es ist unbestritten, dass es Ideen braucht, um die Wende zu schaffen. Erfolg haben, weil die Änderungen bewusst vollzogen wurden und nicht erfolgreich sein und niemand weiss, warum es nun plötzlich besser läuft als vorher. Ein Thema, das auch Hansruedi Hirschi aus Wynigen, Mitglied im Männerchor Wynigen, beschäftigt. Gerade der Besuch am Sängerfest in Meiringen hat ihm zu denken gegeben. Wir haben die Gelegenheit genutzt, ihm dazu einige Fragen zu stellen.

In vielen Chören fehlen leider die jüngeren Mitglieder. Warum ist es schwieriger geworden, neue Sängerinnen und Sänger zu finden?

Der Volksgesang wurde vor allem von unserer Generation der 50er-Jahre und später zu wenig gefördert, im Gegensatz zur Generation der 20er bis 40er-Jahre, welche in dieser Hinsicht teilweise etwas zu übereifrig war. Dies brachte in den 90er-Jahren das Fass zum Überlaufen, wodurch ein Umdenken ins Gegenteil stattfand, auch in andern Gebieten. Massgebend war auch die Kulturpolitik von öffentlich finanzierten Kulturschaffenden, welche unsere Volkskultur sowie andere Errungenschaften der vorherigen Generationen in Medien und öffentlichen Institutionen laufend herunterspielten, vor allem Bewunderer der 68er-Bewegung.

Warum singen so wenige junge Sängerinnen und Sänger in unseren Chören?

Viele Junge kennen unsere Volkslieder nicht mehr. In den Schulen werden die Volkslieder leider zu wenig gefördert und im Radio muss man diese suchen. Auch die Musikwelle spielt fast nur Jodellieder und volkstümliche Schlager, jedoch praktisch keine Chorlieder. Es ist zu viel in Generationen gedacht, deshalb werden Radiosender und Veranstaltungen mit Volksmusik von Jungen seltener gehört und besucht. Zeitmangel spielt auch eine Rolle, wobei mehr Weiterbildung und familiäre Pflichten bei Jungfamilien eine Rolle spielen. Bei den meisten jüngeren Paaren sind heute beide berufs-

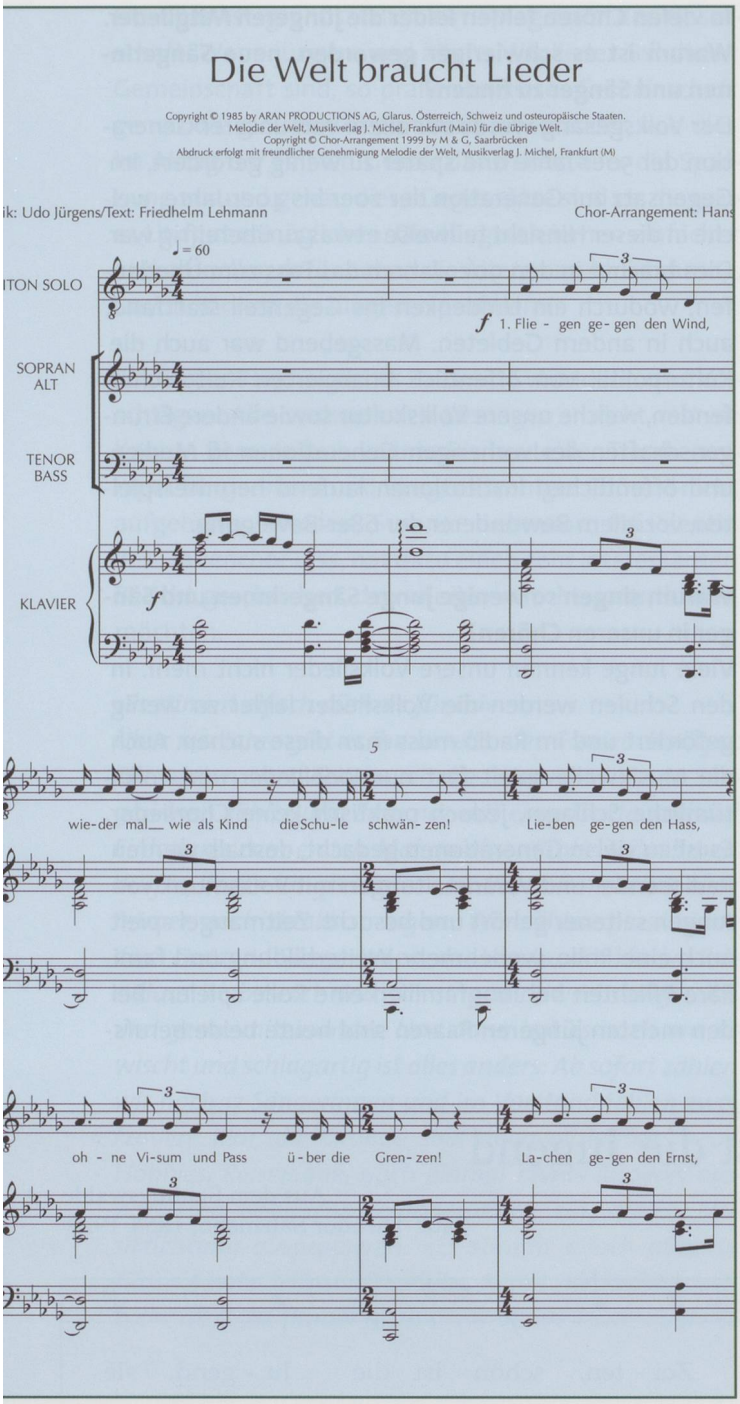
138_Schön ist die Jugend

Aus dem Seulingswalde
Satz: Theodor Salzmann, 1854-1928

Frisch, nicht sentimental

Schön ist die Ju - gend bei fro - hen Zei - ten, schön ist die Ju - gend, sie

kommt nicht mehr. Drum sag ichs noch ein - mal, schön ist die



tätig. Eine Chance besteht, wenn Junge mit Gleichgesinnten sich nach Erwecken des Interesses am Gesang plötzlich entschliessen, in einen Chor einzutreten. Alleine kommen sie sich öfters verlassen vor.

Was können Vereine und Verbände tun, um diesem «Trend» entgegenzuwirken?

Vereine sollten ihre Aktivitäten bekannter machen, es gehört mehr Mitgliederwerbung auf die Veranstaltungsprogramme, Mitgliederwerbung und Bekanntmachung von Tätigkeiten an öffentlichen Anschlagstellen. Gemeinden sollten dafür eine Plattform anbieten, auch im Internet. Tätigkeitsprogramme sollten so ausgerichtet sein, dass auch Singfreudige motiviert sind, welche wegen unregelmässiger Arbeitszeit und Familienpflichten nicht dabei sein können. Die Auswahl der Lieder und die Anzahl der Veranstaltungen sollten den Bedürfnissen der Mitglieder angepasst werden.

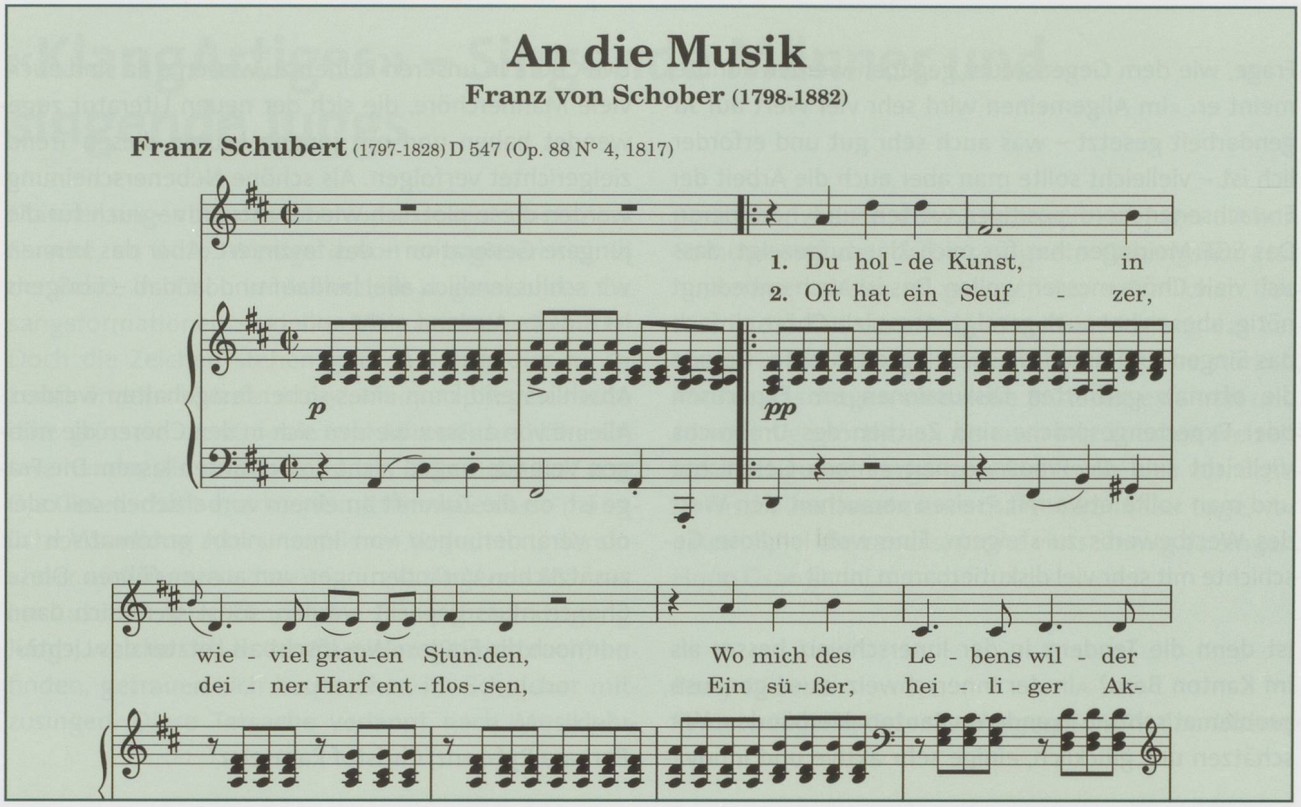
Unsere Verbände und die Dachorganisationen sollten bei Radio SRF für mehr Chorbeiträge und Volksmusik intervenieren, nicht zu verwechseln mit Showbeiträgen mancher volkstümlicher Schlager-Interpreten, und auch mehr Einfluss auf Gesangsunterricht in Schulen nehmen .

Wie sieht dies in Ihrem Chor aus und was denken Sie, warum ist es besser/gleich?

Im Männerchor Wynigen und im Gemischten Chor Rüedisbach-Oesch ist es nicht besser als anderswo. Der Männerchor stand im Jahr 2010 kurz vor der Auflösung. Dank einigen Mitgliedern, vor allem der Werbung durch unseren Präsidenten und der heutigen Dirigentin, welche den Chor von sich aus übernehmen wollte, besteht er heute noch und umfasst gegenwärtig rund 18 Mitglieder im Alter zwischen 35 und 75 Jahren. Der Gemischte Chor Rüedisbach-Oesch umfasst gegenwärtig rund 30 Mitglieder im Alter zwischen 40 und 80 Jahren. Im Jahr 2011 wurden die Chöre Rüedisbach und Ober- und Niederösch zusammengeschlossen. Der Chor Rüedisbach hatte 2006 keinen Dirigenten mehr und im Chor Oesch waren immer weniger Mitglieder. So übte der Männerchor ab diesem Zeitpunkt mit der Leitung des Gemischten Chors. Geübt wird abwechslungsweise einmal im Übungslokal im Schulhaus Niederösch und einmal im Restaurant Ferenberg.

Einen anderen interessanten Ansatz sieht Isabella Bellwald vom Gemischten Chor Graben-Berken bei Herzogenbuchsee. Für sie ist ein Grund, warum es immer schwieriger geworden ist, neue Sängerinnen und Sänger zu gewinnen, dass am falschen Ort dafür Werbung gemacht wird. Sicher ist, dass es mit den neuen, unzähligen Werbemöglichkeiten, die in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen sind, viel schwieriger geworden ist, die richtige Plattform zu finden. Zudem ist die Art der Sprache, die Art der Werbung ebenfalls viel differenzierter geworden.

Auf die Frage, warum es immer weniger junge Sängerinnen und Sänger gibt, sieht sie den Grund darin, dass die Liederauswahl immer noch zu traditionell



ist und zu wenig moderne Lieder ihren Platz auf den Liederlisten der meisten Chöre gefunden haben. Eine interessante Tatsache ist sicher auch, dass noch nie so viel gesungen wurde wie heute. Bei den Jüngeren ist dies aber meistens zwischen 14 bis maximal 20 Jahren. Dann folgen neue Herausforderungen im Leben. Einen Superstar wie der Name schon sagt, gibt es leider nur einen. Zudem fordern Beruf und Familie heute wesentlich mehr als noch vor einigen Jahren. Deshalb setzt dann meist eine längere Pause von 10 bis 20 Jahren ein und erst so ab Mitte vierzig bis anfangs fünfzig suchen viele dann eine neue Freizeitbeschäftigung, und damit wird das Singen wieder attraktiv. Für Isabella Bellwald wäre eine Möglichkeit, vermehrt mit Jugendchören die Zusammenarbeit zu suchen. Sie selber ist mit 33 Jahren das jüngste Mitglied des Gemischten Chors Graben-Berken und damit eine Ausnahme in Bezug auf den Choreinstieg.

Entscheidend ist sicher, dass das Singen in unserer Gesellschaft nicht den gleichen Stellenwert hat wie beispielsweise der Sport. Das Geld, das hier Jahr für Jahr in den Breiten- und Massensport investiert wird, ist unverhältnismässig mehr, als jenes Geld, das für den Gesang oder die Musik aufgewendet wird. In praktisch jeder Gemeinde stehen grosse Sporthallen und Sportplätze, längst nicht nur für Fussball oder Eishockey. Es geht nicht darum, das eine gegen das andere auszuspielen. Der Sport trägt zur Fitness und zur Volksgesundheit bei, gleichzeitig verunglücken Tausende pro Jahr genau bei diesem gesunden Sport und dies verursacht wiederum enorme Kosten. Doch auch das Singen erhält gesund und vor allem glücklich. Es schafft den Ausgleich zum intensiven Alltag, es ermöglicht, abzuschalten, für ein, zwei Stunden zu vergessen und ganz in sich hineinzuhören. Es zwingt, auf andere Rücksicht zu nehmen, sich in eine Gemeinschaft einbinden zu lassen, sich als Teil unterzuordnen und gleichzeitig die Stärke dieser Gemeinschaft zu spüren. So stellt das Singen wie die Musik einen ebenso gesundheitlichen Aspekt sicher und trägt ebenso zu einer funktionierenden Gesellschaft bei, wie das beim Sport der Fall ist.

Isidor Röösli, Präsident der ChöreInnerSchweiz und Mitglied der Geschäftsleitung der Schweizerischen Chorvereinigung, hat seine eigenen Erfahrungen zu diesem Thema gemacht. Er sieht aber die Tendenz, dass es immer schwieriger wird, neue Mitglieder zu finden, auch in den politischen Organisationen, in Turnvereinen oder ähnlichen Vereinen.

Warum aber so wenige junge Menschen in Chören singen, sieht er in folgendem Grund: «Die heutige Zeit ist leider sehr gesellschaftlich orientiert. Das üppige Freizeitangebot erfordert keine Vereinszugehörigkeit mehr, um im Dorf bekannt zu sein – ja viele Leute wollen und suchen die Gesellschaft schon gar nicht mehr.» Auf die

Frage, wie dem Gegensteuer gegeben werden könnte, meint er: «Im Allgemeinen wird sehr viel Wert auf Jugendarbeit gesetzt – was auch sehr gut und erforderlich ist – vielleicht sollte man aber auch die Arbeit der Erwachsenenchöre positiver werten und honorieren. Das SGF Meiringen hat für mich klar aufgezeigt, dass sich viele Chöre messen wollen. Das ist auch unbedingt nötig, aber es hat auch gezeigt, dass viele Chöre einfach das Singen und damit die Geselligkeit suchen. Gerade die oftmals geführten Diskussionen um Expertisen oder Expertengespräche sind Zeichen des Umbruchs. Vielleicht sind die Prädikate halt einfach Geschichte und man sollte etwa mit Preisen versuchen, den Wert des Wettbewerbs zu steigern. Eine wohl endlose Geschichte mit sehr viel diskutierbarem Inhalt.»

Ist denn die Tendenz in der Innerschweiz besser als im Kanton Bern? «In der Innerschweiz ist es genauso problematisch wie in anderen Kantonalverbänden. Wir schätzen uns glücklich, einige sehr aktive und innovative Chöre in unseren Reihen zu wissen – da sind auch viele Männerchöre, die sich der neuen Literatur zugewendet haben und mit jungen Leuten diesen Trend zielgerichtet verfolgen. Als schöne Nebenerscheinung werden diese plötzlich wieder attraktiv – auch für die jüngere Generation – das fasziniert. Aber das kennen wir schlussendlich alle, landauf und landab – übrigens ist dies im Ausland nicht anders.»

Abschliessend kann eines sicher festgehalten werden: Alleine von aussen werden sich in den Chören die nötigen Veränderungen nicht herbeiführen lassen. Die Frage ist, ob die Zukunft an einem vorbeiziehen soll oder ob Veränderungen von innen nicht automatisch zu zusätzlichen Veränderungen von aussen führen. Diese Chance muss gepackt werden, sonst stellt sich dann nur noch die Frage: «Wer löscht als Letzter das Licht?»

Barbara Ryf-Lanz, Christof Ramseier

Was haben Sie für Erfahrungen gemacht? Ihre Meinung interessiert uns! Schreiben Sie an bkgv@bkgv.ch

Leserbrief – «Peinlichkeit mit der Regierung ...»

Kürzlich nahm ich an der Delegiertenversammlung teil; in Spiez. Schon auf der Hinreise versuchte ich die voraussichtlichen Teilnehmer, und vor allem deren Namen, «z'büschele». Den Präsidenten kenne ich schon seit langer Zeit, er heisst ja auch gleich wie ich, also kein Name-nicht-mehr-gewusst-Problem. Sogar die meisten Mitglieder der Geschäftsleitung sind mir namentlich intus, somit bestehen keine Begrüssungs-Chnörz. Meine «Erinnerungstherapie» kam mir dann bei der Begrüssungsrunde echt zugute. Emu fasch. Eine nette Dame stellte sich mir vor. Ich meinte, verstanden zu haben: Simone. Ah, Simone, freut mich, Kurt ist mein Name. Ja, unter der Sängerschaft ist das Du keine Seltenheit. Weitere Worte wurden eigentlich nicht gewechselt. Nach Tagungsbeginn wurde mir dann mein Fauxpas bewusst und offensichtlich. Von der Regierung, gibt der Präsident bekannt, überbringt Frau Regierungsrätin Beatrice Simon die Grüsse... Das kann passieren, wenn das Fussvolk bei der Regierung bildlich nicht ganz im Bilde ist – peinlich, peinlich.

Kurt Mosimann, Wasen

Inserat

Chorlieder von Ulrich Ammann, Interlaken

20 Lieder für gem. Chor a cappella	Fr. 30.–
5 Lieder für gem. Chor und Klavier	Fr. 15.–
3 Lieder für 3-st. Frauenchor a cappella	Fr. 8.–

Ein- bis zweiseitige, meist einfach auszuführende Lieder. Nach Texten von Hesse, Eichendorff u.a. Geeignet auch für Gottesdienste.

Hefte und Probepartituren erhältlich bei:
Christine Thöni, Felsenegg 5, 3800 Matten bei Interlaken.
Mail: chr.thoeni@bluewin.ch

Umfrage offenes Singen

Die Chorvereinigung Konolfingen CVK möchte offene Singen durchführen. Damit soll die Freude am gemeinsamen Singen in der Bevölkerung neu geweckt werden.

Wer hat Erfahrungen mit solchen Anlässen? Wie, wann und in welchem Rahmen habt ihr offene Singen durchgeführt? Wir freuen uns über eure Beiträge.

Doris Engel, engeldoris@bluewin.ch